

Miscellen.

Von

Dr. J. R. Schiner.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 7. Februar 1872.)

Ueber massenhaftes Auftreten einer Chlorops-Art.

Im letzten Sommer besuchte mich Professor Waga aus Warschau und brachte eine ziemlich grosse Anzahl einer *Chlorops*-Art mit, welche in der Umgebung Warschau's oft in fabelhafter Menge erscheint. Waga hatte diese Art als *Chlorops laeta* Mg. determinirt und über ihr massenhaftes Auftreten in der Revue zoologique (Tom. 11. S. 492. ff.) schon vor Jahren Mittheilung gemacht. Ich erwähnte diess in meiner österreichischen Dipteren-Fauna (II. 213.) bei der genannten Art und fügte bei, dass wenn Waga's Determination richtig ist, sie einmal bei Warschau millionenweise erschienen sei.¹⁾

Der Zweifel, welcher mit dieser Bemerkung ausgesprochen war, bestimmte nun H. D. Waga, mir Exemplare der betreffenden Art mitzubringen, und mich um die richtige und massgebende Determinirung zu ersuchen. Ueber das Vorkommen derselben theilte er mir Folgendes mit:

„Diese *Chlorops*-Art erscheine alle Jahre, Ende Sommers in unzähliger Menge unter der Kuppel der Warschauer Sternwarte, wo sie von ihm zum erstenmale beobachtet worden war. Dieselbe Erscheinung zeigte sich auch alljährlich an den Plafonds der im Winter nicht geheizten Salons im Schlosse Królikarnia, $\frac{1}{4}$ Meile von Warschau entfernt. Weiters unter denselben Verhältnissen auch im gräflich Potocki'schen Schlosse Krzeszowice, unweit Krakau. Das letztgenannte Schloss habe zwei Eckthürme, in welchen sich Wohnungen befinden, und an den Plafonds

¹⁾ Waga berechnete, dass am Plafond eines Gartenhauses in Warschau gleichzeitig 17,971.200 Individuen sassen.

dieser Wohnungen erschienen jährlich diese Fliegen. Alle diese Lokalitäten seien von Feldern umgeben, auf denen Cerealien und vorzugsweise Weizen gebaut werden.“

So weit Waga. Einen empfindlichen Schaden haben die Fliegen nirgends verursacht.

Ein Blick auf die mir vorgelegten Exemplare zeigte mir, dass mein ausgesprochener Zweifel über die Determinirung der Art begründet war. — Von *Chlorops laeta* Mg. konnte hiebei keine Rede sein. Indessen war ich, bei der bekannten Schwierigkeit, Chloropinen richtig zu bestimmen, nicht sogleich in der Lage, über die Art einen bestimmten Aufschluss zu geben, und ich versprach daher H. Waga vorerst die gesammte Chloropinen-Literatur aufmerksam durchzugehen und über das Ergebniss seiner Zeit an diesem Orte zu berichten.

Bei meinen diessfälligen Studien und Erhebungen habe ich vorab ein zwar sicheres, aber wenig erfreuliches Resultat gewonnen. Die Verwirrung in der Synonymie der *Chlorops*-Arten ist so gross, die Unsicherheit über die Angaben, rücksichtlich des Auftretens und der Art der Beschädigung, welche sie veranlassen, ist so bedeutend, dass sie als fast gänzlich unbrauchbar bezeichnet werden müssen. Unter *Chlorops taeniopus*, *Chl. strigula*, *Chl. nasuta*, *Chl. lineata*, *Chl. notata*, *hypostigma*, *circumdata*, *glabra* u. s. w. versteht Jeder eine andere Art und man könnte als Resultat der verschiedenen Angaben höchstens als sicher annehmen, dass eine gewisse Gruppe der Chloropinen von gelber Farbe, mit schwarzgestriemtem Rückenschild und mehr oder weniger dunkelgefärbtem Hinterleibe, sich als den Saaten schädlich erwiesen habe.

Die Unsicherheit bei der Determinirung der Arten dieser Gruppe beruht, meiner Ansicht nach, hauptsächlich darauf, dass auf Farbenunterschiede ein allzu grosses Gewicht gelegt wurde und daher viele Varietäten als Arten beschrieben worden sind. Ich überzeugte mich davon vor einigen Jahren, als mir durch H. Professor Haberlandt aus Ungarisch-Altenburg eine grössere Anzahl von Chloropinen eingesendet worden war, die unter ganz gleichen Verhältnissen gesammelt worden waren und auch H. Künstler mir fast gleichzeitig ähnliche Exemplare aus der Umgebung Wiens überbrachte. Wollte ich auf Farbenunterschiede, auf das Vorhandensein oder Fehlen der schwarzen oder braunen Flecke an den Brustseiten, auf die mehr oder weniger ausgebreitete dunkle Färbung des Hinterleibes u. dgl. Rücksicht nehmen, so müssten die vorliegenden Stücke mindestens in drei Arten gebracht werden, und doch schien es mir, als ob es sich in der Wesenheit doch nur um Varietäten einer einzigen Art handle, als ob ein einziger Name für alle weitaus genügen würde. Die ganz gleiche Lebensweise der Larven, die ähnlichen Beschädigungen der Halme, durch dieselben der Umstand, dass unter den Altenburger und Wiener Exem-

plaren alle Farbenunterschiede vertreten und überdiess unter denselben Zwischenformen vorhanden waren, welche eine exacte Anwendung der einzelnen Beschreibungen auf dieselben bedenklich erscheinen liessen Alles deutete darauf hin, dass meine Meinung wohlberechtigt war.

Es fehlen eben bei der bezeichneten Gruppe der Chloropinen plastische Merkmale zur sicheren Unterscheidung derselben, oder es wurden solche, wenn sie ausnahmsweise vorhanden sind, von den Beschreibern zu wenig beachtet. Am brauchbarsten werden sich, meinen Erfahrungen nach, in letzterer Beziehung erweisen: die Gestalt des Kopfes, beziehungsweise die Form des Profils, hauptsächlich bedingt durch das mehr oder weniger Hervortreten der Stirne und durch die Breite oder Schmalheit der Wangen, ferner die Beschaffenheit des Flügelgeäders. Letzteres kann nunmehr mit aller Bestimmtheit zur Unterscheidung nahe verwandter Arten benützt werden, da mit Hilfe meines einfachen, Jedermann leicht zugänglichen Zeichenapparates ganz richtige und vollkommen genaue Flügelabbildungen angefertigt werden können.

Ein weiterer Uebelstand ist, dass auch dann, wenn genügende und präzise Beschreibungen vorhanden sind, die neueste kritische Schule sich berufen fühlt, für das vermeintliche Recht älterer Autoren eine Lanze einzulegen und nach Willkür und individueller Ansicht ältere Namen zu restauriren, die schon längst in anderer Weise angewendet waren und wodurch der allgemeinen Confusion selbstverständlich erst recht Thor und Riegel geöffnet erscheinen.

Ich bin vielleicht mehr als ein Anderer berechtigt, mich über das Unheil, welches diese „kritische Schule“ angerichtet hat und forthin noch anrichtet, auszusprechen, weil ich selbst durch längere Zeit ein Anhänger dieser Schule war, und nun nach reiflicher Erwägung und gewonnener besserer Einsicht derselben untreu geworden bin. Meines Erachtens ist den älteren Autoren ihr Recht vollkommen gewahrt, wenn man den Namen, welchen sie einer von ihnen zuerst beschriebenen Art geben, als Synonym zu den allgemein recipirten oder doch in einem Hauptwerke verwendeten, gebräuchlichen neueren Namen hinzufügt. Ein recht auffallender Beleg für meine Ansicht mag hier angeführt werden.

Eine bei uns gar nicht seltene *Empis*-Art wurde von Meigen als *Empis maculata* F. interpretirt und zu derselben von ihm selbst seine *Empis variegata* als Synonym gestellt. Die Interpretation Meigen's wurde von allen späteren Dipterologen und selbstverständlich auch von mir in meiner Fauna angenommen, und daselbst diese Art als *Empis maculata* F. Mg. aufgeführt. Für eine zweite, naheverwandte, in unseren Donauauen häufige Art, welche Dr. Egger zuerst beschrieb, wurde der Name *Empis argyreata* angewendet. In der Berliner Entomologischen Zeitung (X. 238) bringt nun Loew eine Revision der *Empis*-Arten und behauptet,

dass Fabricius mit seiner *Empis maculata* nicht eigentlich die Meigen'sche Art gemeint habe, sondern die *Empis argyrea* Egger. Letzterer Art müsse daher nach dem Rechte der Priorität *Empis maculata* F. gegeben und die Meigen'sche *E. maculata* selbstverständlich neu benannt werden, er nenne sie deshalb *Empis confusa*. Da ferner Meigen seine eigene *Empis variegata* irrig als Synonym zu *Empis maculata* gestellt habe, so müsse auch diese Art restaurirt werden. Es ist daher *Empis variegata* Egg. in Zukunft *Empis maculata* F. Lw. et non Meig. *Empis maculata* Meig. (exclus. Syn.) *Empis confusa* Lw. und *Empis maculata* Mg. (partim), *Empis variegata* Mg. Lw. zu benennen.

Dabei ist aber zu erwägen, dass sehr verwandte Arten, wie *Empis affinis* Egg., *Empis rava*, *macra* und *apicalis* Loew, aus Sicilien und dem Süden Europa's bekannt sind, von welchen Loew (im VIII. Theile Meigen's, S. 267) selbst sagt, sie ständen (inclusive der *E. maculata*, *confusa*, *variegata*) einander so nahe, dass es oft recht schwierig sei, zu unterscheiden, ob man es mit specifischen Verschiedenheiten, oder nur mit individuellen, vielleicht lokalen oder klimatischen Abänderungen zu thun habe. *Empis maculata* F. könnte also nach diesem Bekenntnisse auch leicht irgend eine andere der oben genannten Arten sein und es ist sogar wahrscheinlich, dass Fabricius eine der sicilianischen Arten bei der Beschreibung seiner Art vor sich hatte, weil er beifügt: „Habitat in Italia Dr. Allioni“, und weil *Empis argyrea* Egg. bisher aus Italien nicht bekannt geworden ist.

Es war somit hier eine Nothwendigkeit nicht vorhanden, allgemein recipirte Namen zu verwerfen, und da es geschah, wurde die Confusion nur um so grösser.

Der Anlass, warum ich derartige Uebelstände hier besonders berühre, liegt darin, dass Loew auch in einer kleinen Monographie der Gattung *Chlorops* Mg. (Zeitschr. f. Entom. des Ver. f. schles. Insektenk., 15. Jg.) in ganz ähnlicher Weise vorgegangen ist und zur Verwirrung welche in dieser Gattung ohnediess besteht, meines Erachtens nur noch mehr beigetragen hat.

So bezog beispielsweise Meigen die Beschreibung der *Musca strigula* des Fabricius auf eine der gelben, schwarzgezeichneten *Chlorops*-Arten aus der oben erwähnten Gruppe, und beschrieb diese Art hiernach in seiner System. Beschreibung (VI. 147) ausführlicher. Bisher fiel es Niemanden ein, an der Meigen'schen Interpretation zu mäckeln und vielfach wurde über Verwüstungen durch *Chlorops strigula* F. Mg. berichtet. In der Winthem'schen Sammlung befindet sich ein von Meigen revidirtes Stück seiner *Chlorops strigula* und nach diesem und der Meigen'schen Beschreibung ist sie auch in meiner Fauna aufgenommen und beschrieben. Ebenda ist ferner eine zweite *Chlorops*-Art, welche von Meigen

als *Chlorops cingulata* sehr kenntlich beschrieben wurde, unter dem letzteren Namen aufgeführt. Jedermann wusste, was er unter *Chlorops cingulata* Mg. zu verstehen hatte, und über *Chlorops strigula* bestand wenigstens ein gewisses Einverständnis. In der citirten Monographie behauptet nun Loew, dass *Musca strigula* des Fabricius eigentlich die *Chlorops cingulata* Mg. sei, es müsse daher in Zukunft Meigen's und aller späteren Autoren *Chlorops cingulata*, *Chlorops strigula* F. genannt werden.

Was *Chlorops strigula* Mg. und der übrigen Autoren sei, ist daselbst nicht erörtert und nur so viel als ausgemacht hingestellt, dass meine *Chl. strigula* mit *Chlorops taeniopus* Loew zusammenfalle.

Die Beschreibung, welche Fabricius von seiner *Musca strigula* giebt, passt nun allerdings besser auf *Chlorops cingulata* Mg. als auf *Chlorops strigula* Mg., sie passt aber keineswegs in dem Grade, um eine allgemein angenommene und geläufig gewordene Nomenclatur abzuändern und damit eine endlose Confusion zu bewirken. Fabricius nennt, um nur Einiges hervorzuheben, die Hinterleibseinschnitte seiner *Musca strigula* schneeweiss (segmentorum marginibus niveis), was sie bei *Chlorops cingulata* Mg. nicht sind. Loew selbst nennt sie in der Diagnose weisslich (abdomen albido-cingulatum) und übersetzt diess in der Beschreibung mit „weissgelblich“, ja in der dem Texte beigegebenen analytischen Tabelle wird diese Art insbesondere damit charakterisirt, dass sie „auffallend gelbe Hinterrandsäume“ besitze. Fabricius nennt ferner das Schildchen seiner Art schwarz mit weissem Apicalpunkt und die Beine schwarz. *Chlorops cingulata* Mg. hat aber ein schwarzes Schildchen mit gelber Mittellinie und immer gelb- oder wenigstens heller gefärbte Beine.

Dazu kömmt noch, dass Meigen oft Gelegenheit hatte, bei seinen Interpretationen Fabricius'sche Original Exemplare zu vergleichen und dass die Fabricius'schen Beschreibungen überhaupt, zumal bei Arten, die seither durch neue Entdeckungen einen so bedeutenden Zuwachs erhalten haben, wie die Chloropinen, durchaus nicht als beweiskräftig anerkannt werden können.

In der erwähnten Loew'schen Monographie finde ich überhaupt wenig neue und wesentliche Aufschlüsse, welche die Determinirung der einzelnen Arten sichern oder erleichtern würden. Es sind in derselben 48 Arten enthalten, wovon 28 als neu beschrieben sind. Von den bis dahin beschriebenen 64 Arten sind nur 20 berücksichtigt, und von diesen über *Chl. cereris* Fabr., *cingulata* Mg., *frontosa* Mg., *longicornis* Ztt. *tarsata* Fl., *messoria* Fl., *aproximatonevris* Ztt., *puncticollis* Ztt., *gracilis* Mg., *geminata* Mg. und *rufina* Ztt. d. i. über 14 Arten, welche ohne diess genügend bekannt sind, und über weitere 9 Arten: *Chl. fulvifrons* Hal., *taeniopus* Mg., *speciosa* Mg., *didyma* Ztt., *ornata* Mg., *obscurella* Ztt., *glabra* Mg., *trifasciata* Ztt. und *rufa* Mg. kritische Bemerkungen

beigefügt, welche die bestehenden Zweifel zu beheben, nicht geeignet scheinen.

Chlorops nasuta Schrank ist gänzlich verworfen, und für *Chl. nasuta* Mg. der neue Name *Chl. Meigenii* eingeführt, *Chl. (Oscinis) nasuta* Ztt. aber mit *Chl. speciosa* Mg. identificirt. Meine *Chl. didyma* wird als *Chl. serena* neu beschrieben, weil sie von *Chl. didyma* Ztt. verschieden sein soll und zu *Chl. (Oscinis) didyma* Ztt. als Synonym *Chl. scalaris* Mg. und *Chl. pulchra* Schin. gestellt, woran, was meine *Chlorops pulchra* mit ganz gelben Fühlern betrifft, auch nicht im entferntesten gedacht werden kann. *Chl. (Oscinis) laeta* Ztt. soll fraglich mit *Chl. discicornis* n. sp. identisch und *Chl. ornata* Meig. dieselbe Art sein, welche Zetterstedt (und auch ich) als *Chl. circumdata* Mg. beschrieben hat. Für *Chl. ornata* Loew ist die neue Gattung *Chloropisca* aufgestellt, deren besonderes hervorragendes Characteristicum das ganz flache Schildchen sein soll.

Es ist mir bei dem Studium dieser kleinen Monographie oft der Gedanke gekommen, als beabsichtige der Verfasser vorzugsweise, Alles, was andere Dipterologen geleistet, und namentlich was in meinen Arbeiten niedergelegt ist, als unbrauchbar zu markiren.

Ich kann es mir nicht versagen, zur Begründung dieses Ausspruches einige recht auffallende Beispiele hier anzuführen.

Auf Seite 64 nennt er meine Deutung der Zetterstedt'schen *Oscinis didyma* nicht nur unberechtigt, sondern in gar nicht feiner Weise „geradezu unbegreiflich“, weil Zetterstedt's Art sich durch die helle Färbung des dritten Fühlergliedes und durch die stets glänzend schwarze Farbe des Fleckens zwischen den vorderen Hüften von meiner *Chl. didyma* (*Chl. serena* Loew) unterscheiden soll. Ich bemerke, dass Loew mit seiner *Chl. didyma* meine *Chl. pulchra* zu identificiren keinen Anstand nahm, obwohl letztere Art immer ganz gelbe Fühler hat. Zetterstedt sagt nun von seiner Art: *macula verticis nigra majuscula, punctis geminis flavis notata, speciem distinguit.*“ Es ist also entschieden, dass Zetterstedt vor Allem auf die Beschaffenheit des Stirndreiecks das grösste Gewicht legte, und dieser Umstand bestimmte mich auch, den Zetterstedt'schen Namen auf meine Art anzuwenden. Ich bemerkte diess ausdrücklich in meiner Fauna (S. 213) und fügte bei, dass die Färbung des dritten Fühlergliedes nicht ganz mit der Zetterstedt'schen Beschreibung übereinstimme. Was bei diesem Vorgange unbegreiflich sein soll, vermag wieder ich nicht zu begreifen, um so weniger, als ich, falls ich mich nicht bemüht hätte, eine unnütze Vervielfältigung der *Chlorops*-Arten möglichst zu vermeiden, meine *Chl. didyma* hätte neu benennen müssen, wie es Loew thatsächlich gethan hat.

Bei Gelegenheit der Identificirung meiner *Chl. pulchra* mit *Chl. didyma* Loew (S. 67 und 69) bemerkt Loew im Bewusstsein, dass diess doch nicht ganz so rund ablaufen dürfte, Folgendes: es schienen meine Angaben über die Gestalt der schwarzen Zeichnung auf der Stirne allerdings nicht zu passen, „es liesse sich aber aus denselben nichts Rechts Sicheres entnehmen“ da ich das Ocellendreieck und die schwarze Zeichnung desselben so durch einander mengte, dass grosse Confusion entstehe. Zum Glücke citirt nun Loew wörtlich meine diessfällige Angabe, aus welcher hervorgeht, dass ich vom Stirndreiecke und nicht vom Ocellendreiecke spreche, und ganz klar die Zeichnung desselben beschreibe, wie sie in der That bei meiner Art vorhanden ist, so dass ich auch heute daran nichts ändern könnte. Freilich lässt sich die Confusion nicht vermeiden, wenn meine *Chl. pulchra* um jeden Preis *Chl. didyma*, und mein *Chl. didyma* die *Chl. serena* Loew sein soll.

Sehr eigenthümlich lautet, was Loew in der Anmerkung bei *Chl. glabra* (S. 86) anführt. „H. Schiner sagt,“ heisst es daselbst, „dass bei *Chl. glabra* Mg. das schwarze Stirndreieck eigentlich nur die Stirnseiten frei lasse und dass die Taster an der Spitze glänzend schwarz seien; er gibt zugleich an, dass er ein von Meigen selbst als *Chl. glabra* bezetzeltes Stück der Winnertz'schen Sammlung vor sich gehabt habe. Es sei indessen die Schiner'sche Angabe über die Gestalt des Schwarzen auf dem Ocellendreieck (ich sprach vom Stirndreiecke) lediglich eine ungeschickte und die Angaben über das Vorhandensein einer glänzend schwarzen Tasterspitze eine falsche, indem er (Schiner) den schwarzgefärbten Clypeus für die Spitze der Taster gehalten hat . . .“

Loew weiss also, dass ich den Clypeus mit den Tastern verwechselt habe, ohne das Winnertz'sche Exemplar gesehen zu haben, und ist so unvorsichtig, eine solche Behauptung bedingungslos auszusprechen, als ob es absolut unmöglich wäre, dass die Tasterspitzen des von mir untersuchten Stückes wirklich schwarz sind!

Bei *Chl. tarsata* Fl. führe ich in meiner Fauna (II. 217) an, dass ich die Art in grosser Menge aus Larven zog, welche in Rohrstengeln lebten und daselbst ohne Deformirung des Stengels sich verpuppten. Loew bemerkt hierüber (S. 25): „Sie lebt übrigens nicht, wie Schiner sagt, in Rohrhalmen (ich sagte ausdrücklich und nicht ohne Absicht Rohrstengeln), sondern zwischen den Blättern der Triebspitzen, besonders häufig derjenigen, welche durch *Lipara*-Larven deformirt sind, wie das Giraud (Verh. der zool. bot. Ges. XIII. 12. 63.) angibt.“

Wenn ich sagte, dass die Larven in Rohrstengeln leben, so schliesst diess nicht aus, dass sie auch zwischen den Stengelblättern vorkommen. Zum Ueberflusse leben sie aber oft und meistens wirklich im Hohlräume des Halmes, wie diess eben Dr. Giraud (l. c.) anführt: Elle (la larve) est

très fréquente dans les tiges, habitées par les trois espèces de *Lipara* — und weiter — dans certains cas — on voit quelques-unes dans le canal occupé par la *Lipara*, c'est même la place habituelle de celles, qui accompagnent la *Lipara, similis* — und endlich — les larves ou les pupes sont quelquefois réunies en certain nombre dans le canal d'une tige, qui ne contient pas d'autre insect . . .

Das stimmt gerade Alles genau mit meinen Angaben, da nicht bezweifelt werden kann, dass Giraud mit „tige“ eben nichts anderes bezeichnete als den Stengel!

Aus dem Vorstehenden wird man entnehmen, dass ich, um zur Determinirung der Waga'schen *Chlorops*-Art zu gelangen, auch die Loew'sche Monographie der Gattung *Chlorops* Mig. recht genau durchgenommen habe. Wenn ich trotzdem zu keinem ganz bestimmten Resultate gekommen bin, so ist diess nicht meine Schuld. Ueber die schwierigste Gruppe der *Chlorops*-Arten gibt eben auch diese Monographie keine bestimmten Aufschlüsse. Loew hat die kleinen *Chlorops*-Arten mit ganz flachen Schildchen in eine eigene Gattung, die er *Chloropisca* nennt, zusammengestellt. Es ist nun allerdings keine Frage, dass die Waga'sche Art in diese neue Gattungsgruppe gehört, allein schwer zu entscheiden, welcher Artname derselben gegeben werden soll.

Voraussichtlich ist sie identisch mit jener Art, welche Loew als *Chloropisca ornata* beschrieben hat, es ist aber nicht abzusehen, warum dieser Art der Meigen'sche Name *Chl. ornata* gegeben werden soll. Meigen erwähnt nichts von der Flachheit des Schildchens bei seiner *Chl. ornata*; auch sollen die Fühler bei ihr ganz schwarz sein, was Alles die Loew'sche Deutung ausschliesst. Nimmt man schon an, dass bei der vorliegenden Art eine grosse Variabilität in der Färbung des Hinterleibes die Regel ist, so läge es am nächsten, die Art *Chl. circumdata* Mg. zu nennen, wie es Zetterstedt und auch ich in meiner Fauna gethan haben. Bei *Chl. circumdata* gibt Meigen ausdrücklich an, dass das Schildchen weisslich und flach und die Fühler an der Basis rothgelb seien. Das stimmt, mit Ausnahme der Hinterleibsfärbung Alles genau mit der vorliegenden Art. Bei ihr ist der Hinterleib vorherrschend gelb; es fallen nur zwei schwarze Punkte an der Basis und eine mehr oder weniger auffallende Verdunkelung auf der Mitte des Hinterleibes auf.

Durch einen glücklichen Zufall erhielt ich durch H. v. Frauenfeld vor wenigen Tagen 40 Stück einer *Chlorops*-Art, die ich für identisch mit der Waga'schen Art zu halten mich veranlasst sehe, da sie mit ihr, bis auf die Färbung des Hinterleibes vollkommen übereinstimmt. Der Hinterleib ist bei derselben gelb, mit schwarzen, den Seitenrand nicht erreichenden Einschnitten. Die Art wurde von H. Otto Freih. v. Bruck zur

Determinirung an die Gesellschaft eingesendet und über das Vorkommen Folgendes beigefügt:

„Diese lästigen Insekten zeigen sich seit drei Jahren in einer Villa (in der Umgebung Fiume's) beim Beginne des Herbstes. Gegen Ende October ist ihr Auftreten so massenhaft, dass an sonnigen Tagen, wenn sie bei offenem Fenster schwärmen, die Luft ganz verdunkelt ist, und in einiger Entfernung der Schwarm wie Rauch aussieht. Das Sonderbare an der Sache ist, dass sich diese Fliegen auf zwei Zimmer beschränken und sonst die ganze Nachbarschaft davon verschont bleibt, so dass man versucht wäre, die Ursache der Vermehrung in den Zimmern selbst zu suchen. Als Anhaltspunkt könnte angeführt werden, dass gerade diese beiden Zimmer vor einigen Jahren frisch mit Papiertapeten belegt wurden und das möglicherweise die Eier dieser Fliegen damit eingeschleppt worden sind. Möglicherweise sind jedoch diese Insekten an eine bestimmte Pflanze gebunden, und da sei zu bemerken, dass die Villa mitten in einem Parke gelegen ist, in welchem meistens südliche Gebüsche gepflanzt sind.“

Wir hätten also hier eine *Chlorops*-Art vor uns, die sich im Norden und Süden durch ihr massenhaftes Auftreten bemerkbar gemacht hat, ohne dass gleichzeitig Beschädigungen unserer Culturgewächse durch dieselbe wahrgenommen worden wären.

Da ich an der Identität beider Formen nicht zweifle und davon überzeugt bin, dass die Fiumaner Art nichts weiter sei, als eine dunklere Varietät der Warschauer, so erübriget mir nur noch über den Namen, welcher derselben gegeben werden soll, meine Ansicht bestimmt auszusprechen.

Vergleichen wir die vorhandenen Beschreibungen der kleinen *Chlorops*-Arten, so ist, wie erwähnt, sehr wahrscheinlich, dass die *Chloropisca ornata* Loew, non Meigen mit unserer Art identisch ist. Ebenso fallen mit derselben die Zetterstedt'schen Arten *Oscinis circumdata* und *Osc. notata* zusammen und fraglich mögen auch *Chlorops notata*, *circumdata* u. *ornata* Mg. ferner *Chlorops brunnicornis* und *rufiventris* Mcq. mit unserer Art identisch sein. Sicher kann angenommen werden, dass die in meiner Fauna beschriebenen Arten: *Chlorops hypostigma*, *notata*, *circumdata* und *lineata* nach meinen seitherigen Erfahrungen nur als Varietäten der vorliegenden Art zu betrachten sind; die Herbeiziehung der Meigen'schen *Chlorops hypostigma* und *lineata* erscheint nur insoferne bedenklich, als Meigen bei der ersteren Art angibt, dass sie ein ganz schwarzes fünftes Tarsenglied habe, was bei keinem der mir vorliegenden Stücke der Fall ist, letztere aber mit seiner *Chl. glabra* vergleicht, welche bestimmt nicht einmal in die Gattung *Chloropisca* gehört.

Wir hätten somit eine erkleckliche Auswahl von Namen, die hier angewendet werden könnten — ich finde mich aber bestimmt, zur Vermeidung weiterer Confusionen die Art ganz neu zu benennen und sie

nach den mir bekannten und vorliegenden Exemplaren so zu beschreiben, dass sie in Zukunft nicht leicht wieder verwechselt werden kann. Ich nenne sie:

Chlorops copiosa

und stelle folgende Synonyme bei:

Chlorops hypostigma Schin. Fauna II. 214.

„ *circumdata* Schin. Ibid. II. 215.

„ *notata* Schin. Ibid. 214.

„ *lineata* Schin. Ibid. 215.

Chloropisca ornata Loew. Bresl. Ent. Ztschr. 15. Jg. 80.

Oscinis circumdata Ztt. Dipt. Scand. VII. 2612. 11.

„ *notata* Ztt. Ibid. VII. 2616. 14.

? *Chlorops hypostigma* Mg. System. Besch. VI. 141. 2.

? „ *notata* Mg. l. c. VI. 144. 10.

? „ *circumdata* Mg. l. c. VI. 147. 17.

?? „ *ornata* Mg. l. c. VI. 152. 27.

Kleinere Art von höchstens 1¹/₂“ Länge, meistens aber kleiner, die Wangen ausserordentlich schmal, das Schildchen ganz flach, seine Ränder etwas erhoben, die mittlere Fläche grob punktiert, am Hinterrande einige schwarze Börstchen; die Flügel mikroskopisch behaart; Cubitalader vor der Flügelspitze mündend, fast in gleicher Entfernung von der Radial- und Posticalader. Die Costalader etwas über ihre Mündung hinaustretend; kleine Querader vor oder unter der Mündung der Subcostalader gestellt; der Abstand der beiden Queradern von einander dreimal so lang als die Länge der kleinen Querader beträgt oder doch nur wenig länger die Posticalader gegen den Flügelrand zu auffallend dünner, die übrigen Adern von nahezu gleicher Stärke bis zum Rande, die Posticalader den Flügelrand nicht vollständig erreichend, plötzlich abgebrochen. Färbung veränderlich, der Leib immer in geringerer oder grösserer Ausdehnung gelb, der Rückenschild wie polirt, mit den gewöhnlichen schwarzen Längsstriemen; das Schildchen blassgelb, die Brustseiten mit schwarzen oder bräunlichen Flecken, die Beine gelb, der Hinterleib ganz gelb mit schwarzen Seitenflecken an der Basis (var. *hypostigma* Schin.), oder mit Ausnahme der Basis und Seitenrandes obenauf ganz schwarz (var. *circumdata*)

oder schwarz und nur der After gelb (var. *lineata*), zuweilen auch die Einschnitte gelb, wo dann schwarze, den Seitenrand nicht erreichende Hinterleibsbinden sich zeigen (var. *notata*). Zwischen den angegebenen Farbenverschiedenheiten treten ausserdem alle möglichen Zwischenfärbungen auf, wie beispielsweise bei den Warschauer Exemplaren, deren Hinterleib nur verdunkelt und mit bräunlichen, kaum zu regelmässigen Figuren zusammentretenden Zeichnungen geziert ist. Der Kopf ist gelb, das Stirndreieck ziemlich gross, die Färbung desselben aber eben so veränderlich, wie die des Hinterleibes, die Fühler sind an der Basis immer gelb, also nie ganz schwarz, die schwarze Farbe aber oft nur auf den Rand des dritten Fühlergliedes beschränkt oder sich so ausbreitend, dass eben nur die äusserste Basis der Fühler heller erscheint.

Ich bin der Ansicht, dass eine Klarheit in die Kenntniss der *Chlorops*-Arten nur dann gebracht werden kann, wenn die vielen, auf Grund der vorhandenen Beschreibungen durchaus nicht mehr sicher bestimmbar Arten, wie ich es vorstehend versucht habe, vorläufig zusammengezogen werden und es einem späteren Monographen überlassen wird, dann, wenn er bestimmte und fassbare Unterscheidungsmerkmale anzugeben im Stande sein wird, etwa dennoch berechnigte Arten wieder auszuscheiden. Bis dahin muss es aber möglich sein, über auffallende Erscheinungen, wie sie uns durch Prof. Waga und Freih. v. Bruck mitgetheilt worden sind, möglichst bestimmte Aufklärungen zu geben und wenigstens mit annähernder Gewissheit die Art zu bezeichnen und zu benennen, um die es sich hiebei handelt.

Sollte dereinst ein glücklicherer Beobachter finden, dass zwischen der Warschauer und Fiumaner Art dennoch ein, wenn auch nur subtiler Unterschied sich finden und ausdrücken lässt, so verschlägt es nichts, wenn wir vorläufig so nahestehende Formen unter dem Namen *Chlorops copiosa* zusammenfassen, da es sicher von Nachtheil ist, wenn beim Auftreten derselben Erscheinung an mehreren Orten die Art, welche sie veranlasst, nach ungenügenden Beschreibungen und mit ganz willkürlicher Verwendung älterer Namen, mit den verschiedensten Namen bezeichnet wird.

Ueber massenhaftes Auftreten der *Chlorops copiosa* dürften folgende Mittheilungen herbeizuziehen sein.

1. Jenyn's berichtet (in Magaz. of natural history Ser. I. T. 5. S. 302.) über massenhaftes Auftreten einer *Chlorops*-Art im September 1831 u. z. in den oberen Zimmern des Kings-College zu Cambridge. Die Individuen bedeckten die Fenster in solcher Menge, dass sie undurch-

sichtbar wurden. Die Erscheinung zeigte sich durch vierzehn Tage. Die Art ist nicht sicher determinirt.

2. Waga's-erwähnte erste Notiz (in der Revue zoologique Tom 11. S. 49). Die Fliegen zeigten sich massenhaft am 20. September 1847 in einem Landhause des Grafen Pusłowski bei Warschau; ferner — wie seither — in der Kuppel des astronomischen Observatoriums zu Warschau; die Art wurde als *Chlorops laeta* determinirt.

3. Kraus' über das massenhafte Erscheinen von *Chlorops laeta* bei Stuttgart im Herbst 1865 (in dem Württemberg. Naturhist. Jahresb. Bd. 22. S. 125).

5. Perty's über massenhaftes Auftreten von *Chlorops* in der Berner Gegend (in der Mittheilung d. schweiz. naturf. Gesellsch. in Bern 1867 S. 233). Die Erscheinung zeigte sich im März 1866 bei Bern in der Villa Lindenhof. Das befallene Haus wurde durch die Menge der Individuen unbewohnbar. Schon früher zeigte sich dieselbe Erscheinung am selben Orte u. z. im August 1864, im Herbst 1865 und wieder im Frühjahr 1866, wo die Fliegen wie bemerkt am zahlreichsten vorhanden waren, so dass sie korbweise fortgetragen wurden. Auch zu Muri, dann in Uttigen und in der Villa Vilette, nicht weit vom Lindenhofe wurden sie gleichzeitig beobachtet. Perty determinirte die Art als *Chlorops lineata* F.

5. Kiesenwetter's über *Chlorops nasuta* L. in grossen Schwärmen beobachtet (in der Berliner Entom. Zeitschr. Tom. I. S. 169.) Die Erscheinung zeigte sich im Spätsommer zu Zittau in der sächsischen Oberlausitz; dichte Wolken stiegen von dem Dache eines in der Stadt gelegenen Hauses auf, und glichen so täuschend einem aufwirbelnden Rauche, dass man mit Spritzen und Wasser herbeieilte, um das vermeintliche Feuer zu löschen; erst bei näherer Untersuchung fand man, dass Millionen kleiner Fliegen, die aus einer Dachlucke hervorschwärmten; diese Erscheinung veranlassten. Auch in einigen anderen Häusern der Stadt fand sich dieselbe Fliege in ungeheurer Menge vor. Kiesenwetter nennt die Fliege *Chlorops nasuta* Mg., eine unbestimmte Art, und erinnert an Waga's Mittheilung in einer Weise, dass es scheint, als halte er seine Fliege für identisch mit der von Waga beobachteten.

6. Eine mündliche Mittheilung Dr. Ant. Kerner's, der einmal ein massenhaftes Auftreten einer *Chlorops*-Art bei Mautern in Niederösterreich beobachtet hatte. — Ich determinirte die Art damals als *Chlorops circumdata* für Director Kollar, weiss aber nicht, ob er hierüber irgendwo eine Mittheilung veröffentlichte, wie er beabsichtigt hatte.

Ueber die Ursache des massenhaften Auftretens der *Chlorops copiosa* will ich zu den vielen vorhandenen Hypothesen keine neue hinzufügen: ich kenne sie eben nicht. Bestimmte positive Aufschlüsse hierüber können nur durch directe und präcise Beobachtungen gewonnen werden. Sicher scheint es nur, dass mit Rücksicht auf die bekannte Lebensweise vieler *Chlorops*-Arten, der Entwicklung unserer Art kaum anderswo, als in den Stengeln und Wurzeln von Gramineen mit Erfolg nachgeforscht werden dürfte, worauf ich hier mit dem Beifügen hinweise, dass hiebei unsere Cerealien nicht in Betracht zu kommen haben werden, da über Beschädigung der Ernte durch eine ähnliche *Chlorops*-Art bisher nicht geklagt worden ist, was bei dem massenhaften Auftreten der Fliege gewiss nicht unterblieben wäre, wenn sie gleich anderen, grösseren *Chlorops*-Arten als Larven in Getreidearten leben würden.¹⁾

Wer in der Lage ist, ein massenhaftes Auftreten der Art zu beobachten, möge in den umliegenden Wiesen und Heiden die Gräser fleissig untersuchen, und ich zweifle nicht, dass es gelingen werde, die Spuren der Brutorte aufzufinden, zumal das Auftreten der Fliege immer sehr local ist und sich durch mehrere Jahre hintereinander da wiederholt. Mit Geduld liessen sich vielleicht die Fliegen selbst als Wegweiser zu ihren Brutorten benützen, man müsste nur die ab- und zufliegenden auf ihren Wegen verfolgen und beobachten. Freilich versammeln sich Muscinen meistens erst dann, wenn sie ihre Eier abgelegt haben. Bei Chironomiden, welche alljährlich in rauchartigen Schwärmen beobachtet werden können, ist das Gegentheil der Fall, und es gelang mir, bei diesen immer die Brutorte aufzufinden, indem ich die vom Schwarme abfliegenden einzelnen Männchen auf ihrem Wege bis zum Blatte verfolgte, wo das Weibchen sass, und dann dieses bald darauf bis zum nahen Sumpfe hin begleitete, wo es die Eier im nassen Schlamme deponirte.

¹⁾ Es müsste denn sein, dass *Chlorops glabra* Westwood (in Gardener's Chronicle, XIII, 289) und *Chlorops lineata* Büttner (in Germar's Magazin, IV, 411) gleichfalls hieher gehören, welche Arten sich als Beschädigerinnen der Weizensaaten bemerkbar gemacht haben.

Ueber neue Dipteren.

Der Sohn meines verehrten Freundes Dr. L. Koch in Nürnberg beschäftigt sich seit kurzer Zeit mit dem Studium der Dipteren und hat bereits recht interessante Thatsachen constatirt. So faud derselbe auf den ausgedehnten Sandflächen um Nürnberg einige seltene Tachininen-Arten, wie z. B. *Phylloteles pictipennis* Loew, *Apodacra pulchra* Egg. und *Apodacra seriemaclata* Macq., *Hillarella Zetterstedtii* Rond. und ferner die merkwürdige *Rhamphomyia platyptera* Panz. (*Rh. marginata* F.), von welcher lange Zeit nur das Weibchen bekannt war, in beiden Geschlechtern. Es ist damit Loew's Beobachtung, wornach *Rhamphomyia latipennis* Mg. das Männchen dieser Art ist, neuerdings bestätigt worden.

Das weitaus Interessanteste ist aber das Auffinden zwei neuer *Stichopogon*-Arten. Das Interesse wird dadurch erhöht, dass von der einen Art, welche H. Koch mir zu Ehren *Stichopogon Schineri* nennt, ausschliessend nur Männchen mit schwarzem Knebelbarte, und von der anderen *Stichopogon arenivagus* ausschliessend nur Weibchen mit gelbweisseem Knebelbarte und zwar in grösserer Anzahl gesammelt wurden und es daher sehr wahrscheinlich ist, dass es sich nur um die beiden Geschlechter ein und derselben Art handle, und falls neue Beobachtungen diess bestätigen sollten, die verschiedene Färbung des Knebelbartes bei den *Stichopogon*-Arten nicht mehr als ein wesentliches Merkmal zur Unterscheidung der Arten betrachtet werden könnte. Diese eben bemerkte Differenz in der Färbung des Knebelbartes bestimmte H. Koch vorläufig zwei Arten anzunehmen, was ich nur vollständig billigen kann.

H. Koch hat mich ersucht, sein Manuscript der geehrten Gesellschaft vorzulegen, was ich hiermit mit dem Wunsche erfülle, es möchten uns noch recht viele, ebenso interessante dipterologische Arbeiten aus Nürnberg eingesendet werden, zumal die Dipterologie bei uns zu Lande leider bisher nur wenige Pfleger gefunden hat.

Eine Beobachtung aus meinem Aquarium.

Seit vielen Jahren besitze ich ein ziemlich grosses Sumpfaquarium, in welchem sich alljährlich Generation auf Generation Wasserschnecken (*Planorbis*, *Limnaeus*) entwickelten. Dieses Aquarium, worin sich unter anderem auch immer kleine Wasserkäferarten zeigten, liess ich im Sommer 1871 gänzlich eintrocknen, so dass vom Monate August angefangen der Boden staubte und kein Tröpfchen Feuchtigkeit darin vorhanden war. Nach meiner Zurückkunft vom Lande, d. i. im October 1871 goss ich in diesem Aquarium wieder Wasser nach. Es geschah diess um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Früh. Um 4 Uhr Nachmittags am selben Tage war das aufgegosene Wasser vollkommen rein und durchsichtig geworden und es tummelten sich zu meiner grossen Ueberraschung sechs kleine Wasserkäfer (3 *Ha'iplus*- = 2 *Philhydrus*-Arten und ein *Colymbetes*) in demselben herum. Da die Fenster von 9-4 Uhr geschlossen waren, und das aus dem Hausbrunnen geholte Wasser ganz rein war, die Käfer daher nicht erst neu von aussen her in das Aquarium gelangt sein konnten, so muss angenommen werden, dass sie während der gänzlichen Austrocknung des Aquariums sich in demselben befanden, und sonach die ganze Zeit vom August bis October in einer Art von Erstarrung daselbst zubrachten. Das Factum erscheint mir interessant genug, um es hier mitzutheilen, da damit ein Beleg dafür geboten ist, dass bei Austrocknung von Sümpfen auch vollkommen entwickelte Käfer bis zur Wiederbewässerung in denselben zurückbleiben, und somit nicht immer in andere, benachbarte Sümpfe oder Gewässer wandern.

Vorkommen von Chelifer an Fliegen.

Schliesslich theile ich eine recht interessante Beobachtung mit, deren Mittheilung ich meinem geehrten Freunde Oscar Simony verdanke. Simony fing im August 1870 am Fenster seiner Stadtwohnung eine Fliege (*Chloria demandata* ♀), an deren Hinterbeinen fünf Stücke einer *Chelifer*-Art festsassen. Die Fliege schien durch die Anwesenheit so vieler Gäste nicht im mindesten belästiget, denn sie lief und flog recht lebhaft

herum. Ich halte die Art für *Chelifer Hahnii* Koch, von der Koch angibt, dass sie unter der Rinde von Obstbäumen und unter faulem Holze lebt. Sie steht in naher Verwandtschaft mit *Ch. Panzeri* Koch, ist aber kleiner und an dem Vorderleibe zeigen sich deutliche Eindrücke. Die verwandten Arten wie die eben genannte *Ch. Panzeri*, dann *Ch. Wideri*, *Ch. Reussii* u. s. w. leben an trockenen erwärmten Orten, oft unter Moos und zuweilen im Staube, *Ch. Panzeri* auch in Pferdeställen. *Chloria demandata* ist in Wohnungen ausserordentlich selten, liebt aber sonnige, trockene Stellen. Es ist möglich, dass die noch in einem Klümpchen beisammen gelegenen *Chelifer* sich an die Hinterbeine der Fliege ansetzen um von ihr an irgend einen anderen Ort übertragen zu werden, und dass die Fliege mit ihrer jedenfalls ungewohnten Besetzung zufällig in die Wohnung gerathen ist. Dass sie parasitisch an der Fliege leben sollten, ist nicht anzunehmen, es ist mir wenigstens keine *Chelifer*-Art bekannt, welche als Parasit anderer Thiere bezeichnet werden könnte.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Schiner Ignaz J. Rudolph

Artikel/Article: [Miscellen. 61-76](#)